



**Europa-Universität
Flensburg**

| Internationales Institut für Management
und ökonomische Bildung

**Der Erfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2021
Update einer regionalorientierten Analyse**

Gerd Grözinger

Discussion Paper Nr. 35, ISSN 1618-0798

Der Autor:

Prof. Dr. Gerd Grözinger (i.R.), Email: groezing@uni-flensburg.de

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Universität Flensburg unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

**Europa-Universität Flensburg
Internationales Institut für Management und ökonomische Bildung**

**Discussion Paper Nr. 35, ISSN 1618-0798
Flensburg, Juli 2023**

Kontaktadresse:

Europa-Universität Flensburg

Internationales Institut für Management und ökonomische Bildung

Zentrales Institutssekretariat

Munketoft 3b, 24943 Flensburg

Email: zis-iim@uni-flensburg.de

<http://www.uni-flensburg.de/iim>

Der Erfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2021

Update einer regionalorientierten Analyse

Gerd Grözinger

Im Herbst der damaligen Bundestagswahl 2017 hatte ich eine Untersuchung vorgelegt, die den damaligen bemerkenswerten AfD-Erfolg mit einer multivariaten Regressionsanalyse und basierend auf rein regionalstatistischen Variablen erklären wollte.¹ Das war vom Ergebnis her nicht schlecht gelungen. Das Abschneiden dieser Partei in Form der für die Sitzverteilung im Deutschen Bundestag entscheidenden Zweitstimmen führte bei nur sieben relevanten Einflussfaktoren zu einem R^2 (korr.) von 0,762. Oder anders ausgedrückt, zu fast drei Vierteln waren solche im Modell berücksichtigten Regionaleinflüsse für die Stimmenunterschiede in den 299 Wahlkreisen bestimmend. Und als Hauptergebnis für die besonders im Osten erfolgreiche AfD wurde die dortige relativ dramatische Schrumpfung an Bevölkerung und damit der Verlust an Dynamik und Perspektive in der Vergangenheit und in der projizierten Zukunft festgemacht. Hoffnung lag aber darin, dass bessere Bildungsabschlüsse in den Wahlkreisen einen negativen Einfluss hatten.

Nun sind einige Jahre vergangen, in der 2021 auch eine weitere Bundestagswahl stattgefunden hat. Dazu gilt, die Bedeutung dieser erst zehn Jahre alten Partei nimmt weiter zu. War sie bei der Bundestagswahl 2013 noch an der 5%-Hürde gescheitert, ist sie zehn Jahre später definitiv etabliert. In aktuellen Umfragen (Juli 2023) hat es die AfD sogar geschafft, den zweiten Platz nach der CDU/CSU zu erreichen und wird mit bis zu 20% gehandelt.² Außerdem gewinnt sie parallel die ersten direkten Landrats- und Bürgermeisterwahlen. Das lässt es angemessen und nötig erscheinen, die damalige Analyse mit den nun zur Verfügung stehenden Daten für die Bundestagswahl 2021 zu wiederholen und daraufhin zu beschauen, ob die damalige

¹ Grözinger, G. (2017). *Der Erfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2017* (Discussion Paper IIM 27, Issue.

² <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-3372.html>

Erklärung noch Bestand hat oder neu überlegt werden muss. Denn Parteien ändern sich in Programmatik und Organisation ebenso wie regionale Strukturen und Motivationen von Wähler:innen.

Parallel hat auch die wissenschaftliche Debatte an Fahrt aufgenommen. Für den von mir berücksichtigten Stand bis etwa Mitte 2017 verweise ich auf die damalige Publikation. An regionalstatistischen Arbeiten - und nur diese werden hier ausgiebiger thematisiert - neu hinzugekommen sind einige weitere Arbeiten zur Bundestagswahl 2017 und erste Überlegungen zur Bundestagswahl 2021. Zunächst aber zu neueren empirischen Untersuchungen zur Wahl 2017, dargestellt in chronologischer Reihenfolge.

So publizierte *erstens* Ende 2017 das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft eine Analyse auf Ebene von Wahlkreisen.³ Es werden eine ganze Reihe von Variablen auf Zusammenhänge getestet. In mehreren Modellen wird eine Mehrebenen-Analyse ausgeführt. Warum dieses kompliziertere Verfahren gewählt wurde, ist nicht wirklich ersichtlich. Denn hierarchische Regressionen werden dann angewandt, wenn mehrere voneinander unabhängige Levels gemeinsam untersucht werden, also etwa Individual und -Gruppenmerkmale. Das ist hier aber nicht der Fall. Für den Gesamterfolg gibt es bei dem Ansatz keine R^2 , sondern AIC-Werte, die nicht direkt miteinander vergleichbar sind. Neben den strukturellen Einflüssen werden schrittweise auch politische Größen wie der Nicht-Wähler-Anteil und der der NPD-Wähler 2013 getestet.

Immer sind die Bundesländer in den verschiedenen Modellen formal mitberücksichtigt. Damit wird implizit der Regionalunterschied eher wegdefiniert, statt ihn zu erklären. In manchen Modellvarianten wird noch ein Ost-Dummy (einschließlich Berlins) eingefügt, was dann naturgemäß die statistische Bedeutung der Bundesländer wieder schwächt. Diese ständig mitlaufenden Regional-Konstruktionen machen die

³ Richter, C., & Bösch, L. (2017). *Demokratieferne Räume* (Wahlkreisanalyse zur Bundestagswahl, Issue. Eine weiterer Abdruck, jetzt aber um eine neuere Thüringer Wahlen erweitert, findet sich in: Richter, C., Salheiser, A., & Quent, M. (2022). Demokratie auf dem Rückzug? Analyse der sozialräumlichen Erfolgsbedingungen der AfD zur Bundestagswahl 2017 und zu den Thüringer Kommunal- und Landtagswahlen 2019. In *Rechtspopulismus in Deutschland: Wahlverhalten in Zeiten politischer Polarisierung* (pp. 299-333). Springer.

Bedeutung der Ergebnisse unklar: wie ist der Einfluss zu bewerten, wenn er nur zusätzlich im Osten bzw. im Bundesland X besteht? Unabhängig davon ist die Schlussfolgerung mit den eigenen Befunden durchaus kompatibel: „Der Bevölkerungswund und die Überalterung insbesondere der ländlichen Regionen begünstigen vermutlich die Ausbreitung eines gesellschaftlichen Klimas der politischen Entfremdung und führen tendenziell zu einem „Demokratievakuum“, das sich nicht auf die objektiv bestehenden ökonomischen Strukturbedingungen im Sozialraum reduzieren lässt.“⁴

Eine *zweite* Arbeit wurde vom DIW in 2018 als - immer etwas einfacher darzustellende - Standard-Regressionsanalyse publiziert.⁵ Der Titel ‚AfD in dünn besiedelten Räumen mit Überalterungsproblemen stärker‘ verweist wieder auf eine starke inhaltliche Übereinstimmung mit den eigenen Ergebnissen. Im Detail gibt es aber auch etliche Abweichungen. So nutzt das DIW wie ich auch die von der Bundeswahlleitung bereit gestellten Daten zu regionalen Strukturen. Allerdings kondensiert es einige größere Städte, wo mehrere Wahlkreise existieren, aber nur ein Set von Strukturdaten, auf jeweils eine einzige Einheit. Das kann man sicher so machen. Dazu wird das gemischte Land Berlin nicht berücksichtigt. Dadurch umfasst das Sample nur 263 (Modell 1) bzw. 257 (Modell 2) Beobachtungen, obwohl die Zahl der Wahlkreise 299 beträgt.

Bedeutender sind aber andere Unterschiede. So arbeitet das DIW mit der regionalen Arbeitslosenquote, ich dagegen nicht. Ist das nicht eine grobe Vernachlässigung meinerseits, da zig ad-hoc-Erklärungen des AfD-Erfolgs die höhere Erwerbslosigkeit im Osten dafür verantwortlich machen? Ich hatte aber einen guten Grund, diese Variable bewusst nicht zu benutzen (und stattdessen auf eine Ersatzvariable zu set-

⁴ Richter, C., Salheiser, A., & Quent, M. (2022). Demokratie auf dem Rückzug? Analyse der sozialräumlichen Erfolgsbedingungen der AfD zur Bundestagswahl 2017 und zu den Thüringer Kommunal- und Landtagswahlen 2019. In *Rechtspopulismus in Deutschland: Wahlverhalten in Zeiten politischer Polarisierung* (pp. 299-333). Springer.

⁵ Franz, C., Fratzscher, M., & Kritikos, A. S. (2018). AfD in dünn besiedelten Räumen mit Überalterungsproblemen stärker. *diw Wochenbericht*, 85(8), 135-144.

zen). Sie ist nämlich dann recht unzuverlässig, wenn relevante Pendlerströme zwischen Stadt und Land eine Rolle spielen; und das ist sehr häufig der Fall.⁶ Arbeitslose werden wie auch Erwerbspersonen am Wohnort registriert. Dort befindet sich aber häufig nicht der für sie relevante Arbeitsmarkt. Deshalb korrelieren (auf der Kreisebene) regionale Arbeitslosigkeit und Pendlerüberschuss (also mehr Ein- als Auspendler) positiv und hoch, was funktional betrachtet wenig Sinn ergibt. Korrigiert man aber die Größe der Arbeitslosen um die Pendler:innen, unterscheiden sich, wie ich damals zeigen konnte, Stadt und Land relativ wenig. Und wenn, zeigen ländliche Gebiete die höhere Arbeitslosigkeit statt wie in der offiziellen Statistik, die städtischen.

Schließlich weist das DIW noch eine methodische Besonderheit auf, und das ist besonders kritisch zu sehen. Ihr Modell 1 (nur die Variablen Ausländerbevölkerung, Dichte von Handwerksunternehmen, Anteil der 60+-Bevölkerung) kennt gar keine West-Ost-Unterscheidung. Sein Vorhersage-Erfolg mit einem R^2 (korr.) von 0,54 ist deshalb auch noch bescheiden, denn die Neuen Bundesländer zeigen durchaus etliche Struktur-Besonderheiten. Modell 2 dagegen hat folgende erklärenden Variablen zusätzlich zu den oben genannten: Arbeitslosenquote, Haushaltseinkommen, Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe, Abiturientenquote, Ost-West-Dummy und Ost-West-Dummy * Alter 60+. Insgesamt führt dies zu einem R^2 (korr.) von 0,79, also in etwa wie bei meinem Modell.

Allerdings ist diese Lösung aus analytischer Sicht mit einem erheblichen Problem erkaufte. Denn die Einführung eines simplen Ost-West-Dummys (mit Ost = 1, West = 0) erhöht zwar immer sofort stark die Vorhersage-Qualität, trägt aber gar nichts zur Erklärung bei. Die Aussage des Dummys ist dann einfach: und im Osten wählt man übrigens mehr AfD. Dazu ist es sogar möglich, dass diese tabula-rasa-Entscheidung sonst aufzufindende Zusammenhänge überdeckt. So ist im umfangreicheren DIW-Modell 2 keine Signifikanz mehr für den Abiturient:innenanteil (einschließlich Fachhochschulreife) bei den Schulabgänger:innen und der Arbeitslosenquote gegeben.

⁶ Grözingler, G. (2018). Regionale Arbeitslosigkeit: falsche Eindrücke von Stadt-Land-Differenzen. *Wirtschaftsdienst*, 98(1), 68-70.

Eine *dritte* Arbeit nimmt den DIW-Ansatz weitgehend als Vorbild, rechnet aber mit mehr Varianten.⁷ Die Zahl der berücksichtigten Wahlkreise beträgt 286. Denn es hat Änderungen in der Wahlkreisaufteilung im Vergleich zur vorherigen Bundestagswahl gegeben. So hat wegen der Bevölkerungsentwicklung Thüringen einen verloren, Bayern einen gewonnen. Da hier teilweise auch mit zeitlichen Veränderungen gerechnet wird, bleibt Thüringen deshalb unberücksichtigt. Außerdem fehlen für zwei Variablen bei weiteren sechs Wahlkreisen die Daten. Es werden im ersten Ansatz drei Modelle gerechnet, dazu jeweils noch zwei weitere mit zwei verschiedenen Regionaldummys. Die Variablen sind: Arbeitslosenquote, Bevölkerungsdichte, Ausländeranteil, Anteil des produzierenden Gewerbes, Verfügbares Einkommen.

Die Ansätze ohne Berücksichtigung des Ost-West-Unterschieds führen wieder zu mäßigen Erklärungswerten. Dagegen sind sowohl die mit Ost-West-, wie mit Bundesländerdummys sehr erfolgreich (R^2 (korr.) von 0,71 bzw. 0,84). Allerdings ist wieder die gleiche Kritik vorzubringen: was soll die inhaltliche Erklärung sein, wenn im Osten oder in bestimmten Bundesländern die AfD laut positivem Dummy besser abschneidet? In einem weiteren Ansatz werden statt der Basiswerte bei Variablen Veränderungswerte genutzt, darunter auch die Veränderung der Wahlbeteiligung. Die R^2 (korr.) verändern sich dadurch aber leicht zum Schlechteren und meine Basis-Kritik, dass mit solchen Dummy nichts an Erklärung gewonnen wird, schlimmstenfalls sogar mögliche Einflüsse überdeckt werden, gilt auch hierfür.

Einen ähnlichen methodischen Ansatz, aber mit ganz anderen Variablen wählt eine *vierte* Untersuchung von 2020.⁸ Eine erste Besonderheit hier ist die Nutzung von Kreisen und Städten statt Wahlkreisen, so dass 392 Regionaleinheiten vorliegen (unklar ist, woher die Differenz zur Gesamtzahl der 401 Kreise in Deutschland kommt).⁹ Eine zweite Besonderheit liegt darin, dass historische Daten, nämlich vor allem die Größe der Industrieproduktion der 30er Jahre, mit eingepflegt ist. Die These ist,

⁷ Bergmann, K., Diermeier, M., & Niehues, J. (2018). Ein komplexes Gebilde. Eine sozio-ökonomische Analyse des Ergebnisses der AfD bei der Bundestagswahl 2017. *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 49(2), 243-264.

⁸ Schneider, L. (2020). Deindustrialisierung und Wahlverhalten. *Wirtschaftsdienst*, 100(10), 787-792.

⁹ Die Wahlergebnisse auf dieser Regionalebene liegen vor, sind aber dann häufig auch Mischergebnisse aus verschiedenen Wahlkreisen, wenn die Grenzen der unterschiedlich definierten Abgrenzungen nicht übereinstimmen. Das gleiche Problem hat umgekehrt natürlich auch der Datensatz auf Wahlkreisebene, hier müssen Strukturdaten oft ‚kombiniert‘ werden.

dass die Verlusterfahrung einstiger industrieller Bedeutung von Bedeutung sein dürfte. Das ist sicher eine interessante Überlegung. Aber da auch hier ein Ost-Dummy verwandt wird - natürlich hochsignifikant in allen vier Varianten - weiß man wieder nicht, wie man die Ergebnisse interpretieren soll. Dazu kommt, dass im Text auch noch Bundeslanddummies „zusätzlich“ erwähnt werden, wofür die gleiche Kritik gilt.

Eine *fünfte* regionalorientierte Arbeit von 2022 untersucht besonders den Einfluss der sogenannten Flüchtlingskrise von 2015/16 auf den AfD-Wahlerfolg.¹⁰ Basis sind wieder Kreise, wobei auch hier nicht ganz klar wird, wie der Unterschied zu den 401 insgesamt in Deutschland vorhandenen Kreisen und Städten zustande kommt. Die Arbeit beruht jedenfalls auf 387 Untersuchungseinheiten. Untersucht wird nicht der AfD-Stimmanteil, sondern seine Veränderung. Entsprechend sind alle erklärenden Strukturvariablen ebenfalls als Veränderung von 2013 auf 2017 gefasst. Das macht es schwierig, sie mit den anderen Analysen zu vergleichen. Sie hat aber einen großen Vorteil: sie verzichtet auf einen Ost-Dummy und rechnet Regressionen für West und Ost getrennt. Dadurch macht sie deutlich, wie wichtig es ist, den Ost-West-Unterschied methodisch korrekt zu fassen. Denn ihre zwei wichtigsten Variablen - von besonderer Bedeutung deshalb, weil sowohl in der West- wie in der Ost-Regression jeweils hochsignifikant - weisen nämlich Vorzeichenwechsel auf: im Osten wirkt die Veränderung des Ausländeranteils auf die AfD-Stimmenentwicklung negativ, im Westen dagegen positiv; und das gleiche Bild ergibt sich bei der Veränderung der Bevölkerungsanzahl.

Eine *sechste* Untersuchung ebenfalls von 2022 widmet sich besonders dem Ost-West-Kontext.¹¹ Hier wurden mehrere Analyseebenen kombiniert. Die mit den meisten Fällen ist die auf Basis von Gemeinden mit $N = 8.831$. Jedoch wurde auch hier leider wieder ein Ost-Dummy gesetzt. Allerdings werden auch für West und Ost getrennte Regressionen mitgeteilt. Die höchst mäßigen R^2 (0,15 und 0,10) zeigen,

¹⁰ Bartholomae, F. W., Nam, C. W., & Rafih, P. (2022). Wahlerfolg der AfD und die Flüchtlingskrise: Spielen regionale Disparitäten eine Rolle? *Wirtschaftsdienst*, 102(11), 891-897.

¹¹ Manow, P., & Schwander, H. (2022). Eine differenzierte Erklärung für den Erfolg der AfD in West- und Ostdeutschland. In *Rechtspopulismus in Deutschland: Wahlverhalten in Zeiten politischer Polarisierung* (pp. 163-191). Springer.

dass generell auf dieser Ebene wenig zu holen scheint, wobei möglicherweise auch die hier stärker auftretende Pendlerproblematik eine große Rolle spielt. Berichtenswert ist dagegen, dass in Ostdeutschland keine, in Westdeutschland zwei hochsignifikante Einflüsse gefunden wurden: die reguläre Beschäftigung positiv, die geringfügige Beschäftigung negativ. Der Ansatz wird dann noch auf der Ebene der Kreise und Städte wiederholt, hier 395 (ohne Erklärung, warum nicht 401). Das R^2 (0,20 und 0,39) verbessert sich etwas. Aber die Variablen für die Neuen Länder sind alle nicht hochsignifikant. Und bei den alten Bundesländern erreicht nur der Ausländeranteil diese Schwelle und ist positiv.

Eine *siebte* Arbeit schließlich ist erst 2023 erschienen.¹² Ihr Titel ‚Long-term decline of regions and the rise of populism: The case of Germany‘ lässt zunächst vermuten, dass die Basisaussage mit den eigenen Erkenntnissen über die Bedeutung regionaler Deprivation übereinstimmt. Allerdings wird das ‚long-term‘ hier in einer zeitlich sehr weitreichenden, industriell glorioseren, Vergangenheit gesucht. Manchmal wirkt das eher sehr bemüht, etwa wenn im Text die Bedeutung der De-Industrialisierung auch auf Westdeutschland ausgedehnt wird. Und dabei als „excellent example“ einer „anecdotal evidence“ berichtet wird, dass die von 1925 aus betrachtete ehemalige Industriehochburg Duisburg 2017 einen höheren AfD-Anteil als die Landeshauptstadt und Service-Metropole Düsseldorf aufwies (S. 415). Wie sich damit wohl erklären ließe, dass die drei westdeutschen Wahlkreise mit den höchsten AfD-Zweistimmenanteilen alle im ländlich-kleinstädtischen Bayern liegen, nämlich Deggen-dorf, Straubing, Schwandorf?

Basis der statistischen Analyse sind wieder die Kreise- und Städte. Die etwas niedrigere Zahl von 394 kommt durch die Nicht-Berücksichtigung von Berlin zustande. Mit mehreren historischen Variablen von 1925 ergibt sich aber in den ersten Berechnungen nur ein sehr mäßiges R^2 (unklar, ob um die Anzahl der Variablen korrigiert) von 0,26 bis 0,55. Da stellt sich dann schon die Frage, was dieser Aufwand der Integration historischer Daten bringt, wenn ein besseres Ergebnis auf der Basis zeitge-

¹² Greve, M., Fritsch, M., & Wyrwich, M. (2023). Long-term decline of regions and the rise of populism: The case of Germany. *Journal of Regional Science*, 63(2), 409-445.

nössischer Informationen erreicht werden kann? Die Größe steigt erst an, als Dummies für die 94 Planungsregionen zusätzlich eingeführt werden. Das impliziert natürlich wieder das gleiche Problem: Regionaldummies, gleich ob als Ost-West, oder als Bundesland oder als Raumordnungsregion konfiguriert, heißen bei einer Zielvariable AfD-Zweitstimmen übersetzt nur, dass in diesem Gebiet die Partei so viel stärker/schwächer ist als im Durchschnitt, ohne eine Erklärung dafür anzubieten. Und die verbleibenden Variablen laufen leider zusätzlich noch Gefahr, ihren potentiellen Erklärungsgehalt zu verlieren oder sogar in die falsche Richtung zu führen.

Die eigene Analyse für die Bundestagswahl 2017

Auf Basis der von dem Bundeswahlleiter zur Verfügung gestellten regionalstatistischen Informationen wurden damals folgende Variablen als potentiell erklärungsrelevant aufgenommen: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2014 je Einwohner; Ausländeranteil an der Bevölkerung 2015; Bevölkerungsanteil der Empfänger von Leistungen nach SGBII 2016; Wanderungssaldo 2015; Anteil der über 60-jährigen an der Bevölkerung; Bevölkerungsdichte 2015; Bevölkerungsanteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2016; Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner und Fachhochschulreife 2015. Die Empfänger von Leistungen nach SGBII 2016 sind dabei ein Proxy für die als methodisch unzuverlässig deklarierte Arbeitslosenquote. Beide beschreiben Mismatch-Probleme des Arbeitsmarktes und korrelieren auch sehr hoch.

Um die Ost-Besonderheit zu integrieren, aber keine reinen Ost- bzw. West-Regressionen rechnen zu müssen (aufgrund der geringen Fallzahl in den neuen Bundesländern weniger erfolgversprechend) wurden Interaktionsterme der Gleichung hinzugefügt, die aus der Multiplikation eines mit 1 notierten Ost-Dummies und der oben genannten Liste entstehen. Dabei wurden die 12 Berliner Wahlkreise je nach Lage auf Ost und West aufgeteilt.¹³ Bei den ostbasierten Interaktionstermen stellt man

¹³ West: Berlin-Reinickendorf, Berlin-Spandau-Charlottenburg Nord, Berlin-Steglitz-Zehlendorf, Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf, Berlin-Tempelhof-Schöneberg, Berlin-Neukölln, Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg-Prenzlauer Berg Ost; Ost: Berlin-Mitte, Berlin-Pankow, Berlin-Treptow-Köpenick, Berlin-Marzahn-Hellersdorf, Berlin-Lichtenberg

weiter fest, dass der Ausländeranteil und die Bevölkerungsdichte sehr hoch korrelieren, also ausländische Bewohner dort ganz überwiegend in urbaneren Gebieten zu finden sind. Aufgrund des dadurch entstehenden Multikollinearitätsproblems wurde deshalb bei den Interaktionsvariablen die Bevölkerungsdichte nicht berücksichtigt.¹⁴

Das Ergebnis der Regression mit den genannten 17 Variablen ergab eine große Reihe von Nicht-Signifikanzen. Schrittweise wurden deshalb in der Reihenfolge der schlechtesten Signifikanzwerte zahlreiche Größen entfernt. Methodisches Ziel war es, nur noch Variablen mit einem 1%igen Signifikanzniveau zuzulassen. Die Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse. Aufgeführt sind die standardisierten Beta-Werte und die Signifikanzen. Neben den Angaben für Ganz-Deutschland wird noch eine Version ohne das Ost-West-gemischte Berlin aufgeführt, um auch einem eventuellen Einwand dadurch erzeugter Verzerrung besonders bei den Interaktionstermen zu begegnen. Dadurch ändert sich aber praktisch nichts.¹⁵ Als weiterer Test wurde noch - nur mit den Variablen mit Ost-Dummys - eine reine Ost-Variante gerechnet. Auch hier blieben Wirkungsrichtung und Signifikanz erhalten.

¹⁴ Generell erscheinen bei allen Interaktionstermen in der Gesamtregression relativ hohe VIF-Werte, die eigentlich nicht-tolerable Multikollinearität signalisieren. Da aber der Westen per Definition 0-Größen bei diesen Variablen hat und der Osten viele gemeinsame Kennzeichen teilt, ist das nicht verwunderlich. Es wurde deshalb zur Überprüfung eine reine Ost-Regression gerechnet, bei der sich dann mit der oben erwähnten Ausnahme von Ausländeranteil und Bevölkerungsdichte unproblematische VIF-Werte ergaben.

¹⁵ Selbst der - vermutliche - Verlust der 1%-Signifikanz beim Ausländeranteil (Ost) ist sehr knapp. SPSS gibt bei Regressionen die Werte aus und der lautet in dem Fall 0,010.

Tabelle 1: Erklärung der Bundestagswahl 2017

	Insgesamt		ohne Berlin	
	Beta	Sign.	Beta	Sign.
Ausländeranteil	0,161	***	0,164	***
Altenanteil	0,169	***	0,179	***
Abiturientenanteil	-0,222	***	-0,224	***
<i>Interaktionsterme Ost * ...</i>				
Ausländeranteil	-0,251	***	-0,315	**
Haushaltseinkommen	0,948	***	0,753	***
SV-pflichtig Besch.	0,744	***	0,982	***
Abiturientenanteil	-0,745	***	-0,666	***
N		299		287
R ² (korr.)		0,762		0,769

Signifikanzniveaus: < 1% ***, < 5% **

Meine Interpretation der Ergebnisse damals in aller Kürze: *Der Erklärungsgehalt ist erstaunlich hoch. Bei den Variablen, ihrer Stärke und ihren Richtungen warten aber einige Überraschungen. So ist für ganz Deutschland der Ausländeranteil mäßig AfD-befördernd, nicht so aber im Osten. Hier gilt der umgekehrte Zusammenhang: je weniger Ausländer, desto größer der AfD-Stimmenanteil. Der sehr starke Osterfolg dieser Partei ist also nur schwerlich mit angeblichen oder realen Erfahrungen der Wähler in Übereinstimmung zu bringen.*

Was den Osten weiter besonders kennzeichnet, sind zwei nur dort zu findende starke positive Zusammenhänge: je höher das Haushaltseinkommen pro Person und je höher der Anteil sozialversicherungspflichtige Beschäftigter ist, desto mehr wird in diesen Wahlkreisen AfD gewählt. Es sind also definitiv nicht die ärmeren Ost-Regionen, die rechtspopulistisch anfällig sind. Es sind auch nicht die mit hohem Anteil von SGB II-Beziehern (resp. Arbeitslosigkeit). Da waren weder die gesamtdeutsche Variable noch der Ost-Interaktionsterm signifikant. Sondern es sind die Gebiete in den Neuen Bundesländern mit mehr Beschäftigungsintensität. Das zeigt der Einfluss der Größe Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je 1000 Einwohner.

Der relative Anteil von Abiturienten an allen Schulabgängern hat nicht nur für Deutschland insgesamt den stärksten, und negativen, Erklärungswert. Er wird in der Wirkung auch noch einmal verdoppelt durch einen gleichfalls relativ hohen negati-

ven Wert bei seinem Ost-Interaktionsterm. Diesmal sind Regional- und Individualinformationen parallel. Auch die Nachwahlbefragung sieht die AfD-Wähler mit Abitur leicht (10%) oder mit Hochschulabschluss stark (7%) unterdurchschnittlich vertreten.¹⁶ Aber das allein dürfte den bedeutenden negativen Einfluss der beiden Variablen in der Regression nicht erklären. Viel wahrscheinlicher ist, dass sich hier zwei, den Rechtspopulismus schwächende, Momente addieren. Zum einen ist es der positive Zusammenhang von Bildungsgrad und „post-materialistischen“ Werten, etwa im Geschlechter- und Familienbild.¹⁷ Zum anderen bedeutet ein Schulabschluss mit Hochschulzugangsberechtigung aber auch bessere, spätere Berufs- und Einkommenschancen. Beides dürfte Wirkungen über die direkt davon affizierten hinaus haben.

Zu dieser Diagnose passt eine weitere Variable, die hier für West und Ost zusammen signifikant war: der Anteil älterer Personen an der Bevölkerung. Dabei ist es überhaupt nicht so, dass Ältere bevorzugt AfD wählen. Laut der Nachwahlbefragung der Forschungsgruppe Wahlen tun sie das gerade nicht, nur 9% der über 60jährigen gaben dieser Partei ihre Stimme, das ist der relativ niedrigste Wert der vier dort angegebenen Altersgruppen.¹⁸ Wie kommt es dann zu der hochsignifikanten positiven Beziehung in der Regression? Ein hoher Anteil älterer in einer Region kann als das Ergebnis einer vorherigen langjährigen Abwanderung jüngerer Altersgruppen gesehen werden, der durch die aktuelle kurzfristige Wanderungsbilanz, die ja nicht signifikant war, nicht erfasst wird. Eine langjährige Ausdünnung wird auch daran deutlich, dass der Altenanteil und der der unter 18jährigen insgesamt, aber besonders im Osten hoch negativ korreliert.

Die Jüngeren suchten in der Vergangenheit ihr Glück anderswo, welches in diesem Gebiet sowohl weniger Kinder wie mehr Alte aufkommen lässt und der vermutliche Eindruck auch der jüngeren Verbliebenden dürfte sein, dass hier wenig Zukunft für sie und ihre Nachkommen liegt („subjektive Deprivation“). Die Bevölkerungsprognose schon bis 2030 sieht für die Regionen der Neuen Bundesländer - mit Ausnahme

¹⁶ <https://wahltool.zdf.de/wahlergebnisse/2017-09-24-BT-DE.html?i=50>

¹⁷ Bildung, B. f. P. (2016). Datenreport 2016.

¹⁸ <https://wahltool.zdf.de/wahlergebnisse/2017-09-24-BT-DE.html?i=10>

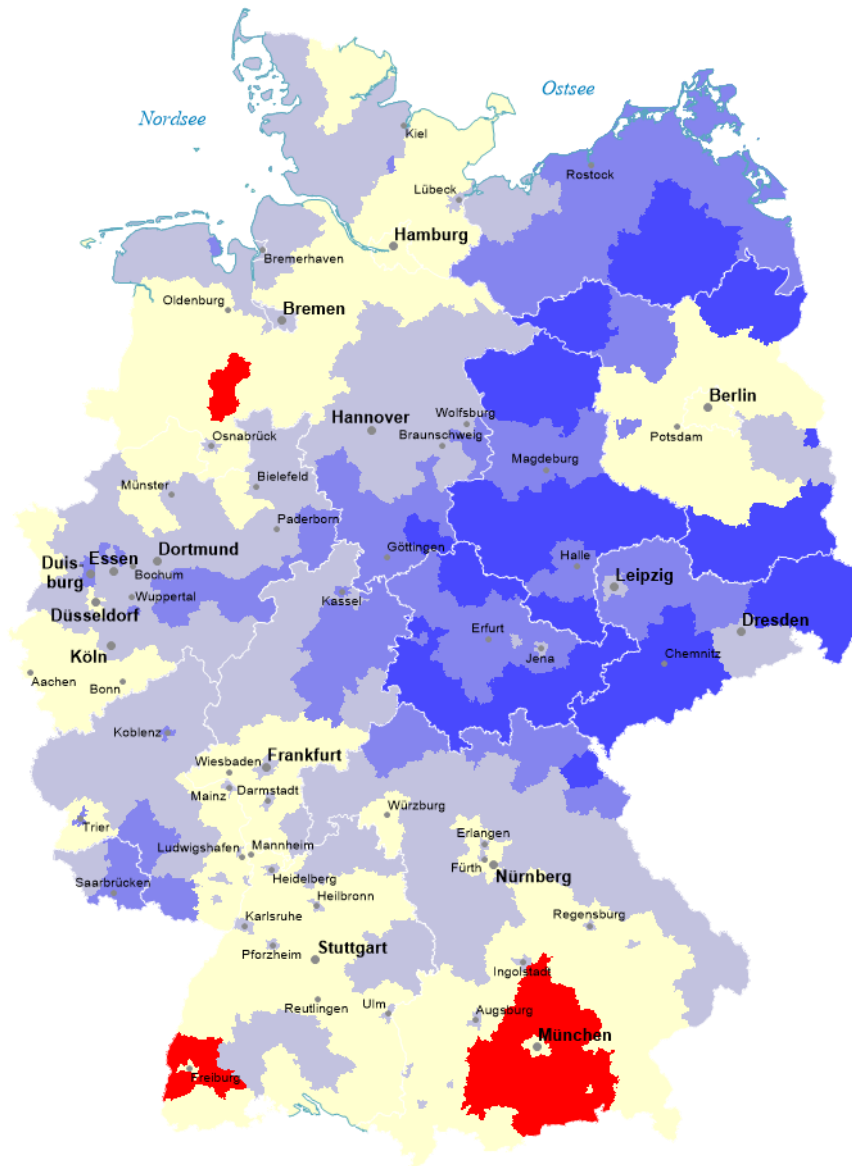
des Großraums Berlins – besonders auf dem Lande - finster aus, wobei die amtliche Prognostik vielleicht sogar noch etwas zu positive Annahmen macht.¹⁹

Aktuell werden vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung kreisbezogene Bevölkerungsprognosen von 2012 –2035 bereitgestellt, und das Bild verdüstert sich auch für die Zeit nach 2030 weiter. Schaubild 1 zeigt die darauf beruhende Karte.²⁰ Im Osten werden dabei teilweise nicht nur Spitzenwerte von über -30% erreicht, auch die ganze Kategorie > -20% findet sich nur dort und das gleich in zahlreichen Kreisen und Städten (N = 38).

¹⁹ Swiaczny, F. (2015). Auswirkungen des demographischen Wandels auf die regionale Bevölkerungsdynamik in Deutschland [journal article]. *Raumforschung und Raumordnung*, 73(6), 407-421. <https://doi.org/10.1007/s13147-015-0370-7>

²⁰ Erstellt nach <http://inkar.de/>

Schaubild 1: Bevölkerungsprognose 2012 - 2035



© BBSR Bonn 2017 

Entwicklung Bevölkerung insgesamt in %

- bis unter -20
- -20 ... -10
- -10 ... 0
- 0 ... 10
- 10 und mehr

Raumbezug: Kreise und kreisfreie Städte

Zeitbezug: 2012-2035

Datengrundlage: Raumordnungsprognose 2035 des BBSR

Es ist dann auch wirklich auffällig, wie sehr diese Karte - jedenfalls im Osten - mit einer übereinstimmt, in der die AfD-Stimmenanteile für 2017 aufgezeigt werden (Schaubild 2).²¹

Schaubild 2: AfD-Stimmanteil bei der Bundestagswahl 2017

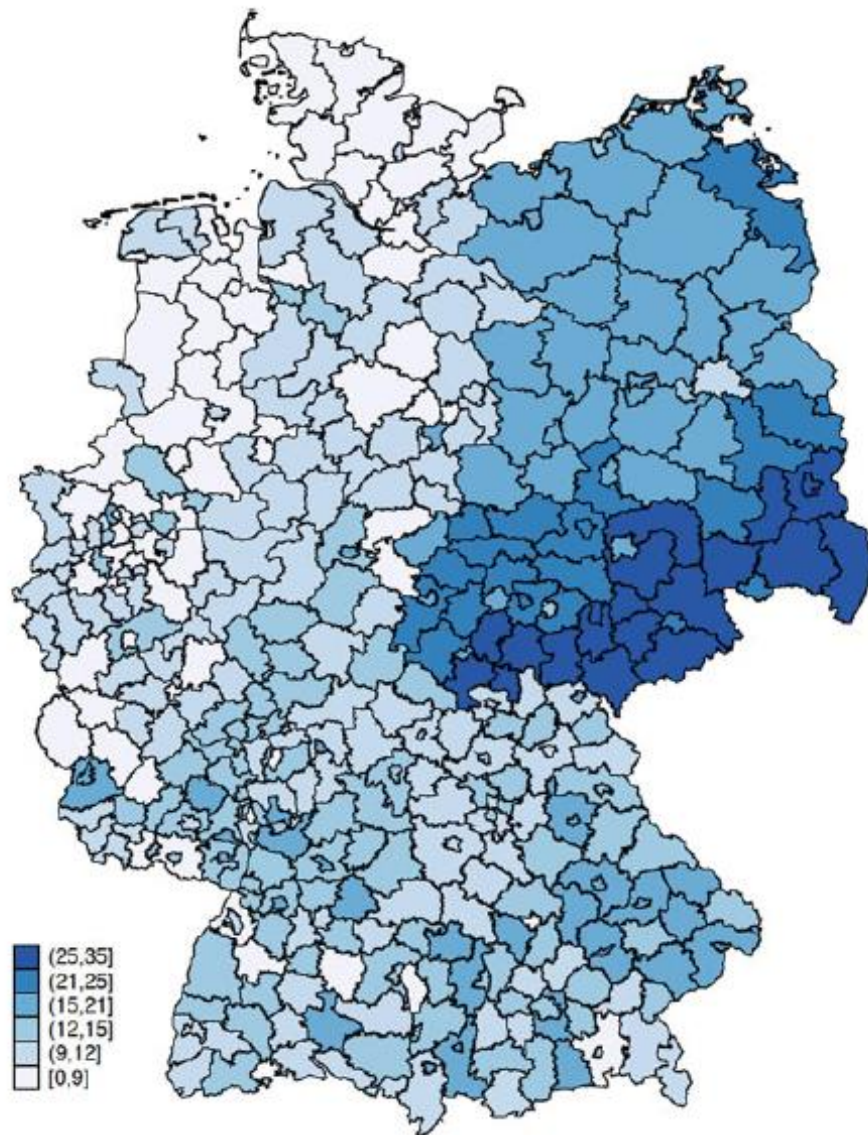


Abb. 1 Regionale Verteilung der AfD-Stimmenanteile in der Bundestagswahl 2017. (Quelle: Eigene Darstellung; Datenquelle: www.Bundeswahlleiter.de)

²¹ Manow, P., & Schwander, H. (2022). Eine differenzierte Erklärung für den Erfolg der AfD in West- und Ostdeutschland. In *Rechtspopulismus in Deutschland: Wahlverhalten in Zeiten politischer Polarisierung* (pp. 163-191). Springer.

Das Update für die Bundestagswahl 2021

Benutzt wurden wieder die Informationen der Bundewahlleiterin.²² Dort finden sich als Datensätze sowohl die Ergebnisse der Bundestagswahl 2021 wie auch auf diese Regionalebene bezogenen Strukturdaten, von dort aus verschiedenen amtlichen Quellen zusammengestellt. Um eine direkte Vergleichbarkeit mit der Analyse für 2017 herzustellen, sind auch die gleichen Einflussgrößen benutzt worden. Zielvariable war der 2021er AfD-Zweitstimmenanteil an allen gültigen Zweitstimmen. Und erklärende Variablen waren: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2018 je Einwohner; Ausländeranteil an der Bevölkerung 2019; Bevölkerungsanteil der Empfänger von Leistungen nach SGBII 2020 je 1000 Einwohner; Wanderungssaldo 2019; Anteil der über 60-jährigen an der Bevölkerung 2019; Bevölkerungsdichte 2019; Bevölkerungsanteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2020; Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner bzw. Fach-Hochschulreife 2019.

Weiter wurde diese Variablenliste noch einmal verdoppelt und mit einem Ost-Dummy von 1 multipliziert um die Besonderheit der Neuen Bundesländer zu erfassen. Und wieder wurde wegen Multikollinearität die Variable Bevölkerungsdichte im Ost-Interaktionsterm ausgeschlossen. Sie korreliert mit dem Ausländeranteil zu hoch ($r = 0,93^{***}$). Ebenfalls wurde erneut eine Version ohne Berlin gerechnet, um etwaige Beeinflussungen durch das Ost-West-gemischte Bundesland mit für das ganze Land geltenden Strukturdaten auszuschließen. Und schließlich wurde zuerst ein volles Modell gerechnet, um dann in der Reihenfolge der Nicht-Signifikanz einzelne Variablen nacheinander auszuschließen. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 2, wiedergegeben sind wieder die standardisierten Beta-Werte und die Signifikanzen.

²² <https://www.bundeswahlleiterin.de/bundestagswahlen/2021.html>

Tabelle 2: Erklärung der Bundestagswahl 2021

	Insgesamt		ohne Berlin	
	Beta	Sign.	Beta	Sign.
Ausländeranteil	0,115	***	0,115	***
Haushaltseinkomm.	-0,084	***	-0,100	***
Altenanteil	0,184	***	0,181	***
SGBII-Bez.	-0,123	***	-0,146	***
Abiturientenanteil	-0,248	***	-0,295	***
<i>Interaktionsterme Ost * ...</i>				
Ausländeranteil	-0,248	***	-0,176	-
Haushaltseinkomm.	1,062	***	0,985	***
SGBII-Bez.	-0,330	***	-0,253	**
Wanderungssaldo	-0,224	***	-0,208	***
Altenanteil	0,584	***	0,606	**
N	299		287	
R ² (korr.)	0,881		0,893	

Die erste gute Nachricht ist, der Erklärungsgehalt des Modells hat den ‚Test der Zeit‘ sehr gut bestanden. Das R² (korr.) von 0,762 für 2017 ist noch einmal gestiegen und beläuft sich jetzt auf 0,881. Allerdings hat es einige Veränderungen bei den erklärenden Variablen gegeben.

Für 2017 waren damals hochsignifikant (und entweder + oder - wirkend),

für Gesamt-Deutschland:

Ausländeranteil (+), Altenanteil (+), SGBII-Bez. (-), Abiturientenanteil (-),

und bei den Ost-Interaktionstermen:

Ausländeranteil (-), Haushaltseinkommen (+), SV-pflichtig Besch. (+), Abiturientenanteil (-).

In der Analyse für 2021 sind es

für Gesamt-Deutschland:

Ausländeranteil (+), Haushaltseinkommen (-), Altenanteil (+), SGBII-Bez. (-), Abiturientenanteil (-),

und bei den Ost-Interaktionstermen:

Ausländeranteil (-), Haushaltseinkommen (+), SGBII-Bez. (-), Wanderungssaldo (-), Altenanteil (+).

Zur besseren visuellen Kontrolle sind die bei den beiden Berechnungen übereinstimmenden Variablen jeweils unterstrichen. Die Übereinstimmung ist hoch. Für Ganz-

Deutschland sind alle vier relevanten Variablen von 2017 auch 2021 hochsignifikant verblieben, und keine hat das Vorzeichen geändert.

In 2021 war bei ‚Insgesamt‘ das Haushaltseinkommen (+) noch wirkend, welches 2017 nur beim Ost-Term positiv aktiv war, und auch 2021 noch ist. Das ist also von der Richtung her konsistent. Weggefallen sind 2021 für den Bereich des Ost-Terms im Vergleich zu 2017 die Signifikanz bei den Variablen SV-pflichtig Besch. (+) und dem Abiturientenanteil (-). Letzteres bleibt bei gleicher Wirkrichtung aber für Gesamt-Deutschland erhalten, so dass statt einer doppelten Wirkung jetzt nur noch eine gemeinsame und auch quantitativ schwächere für Gesamtdeutschland gilt.

Hinzu kamen dafür dort SGBII-Bez. (-), Wanderungssaldo (-), Altenanteil (+). Die erste Größe stimmt in der Wirkungsrichtung mit der für Gesamt-Deutschland ebenso überein wie die dritte. Und auch die neu-signifikante Variable Wanderungssaldo (-) korrespondiert von der Logik der Wirkrichtung her mit dem Altenanteil. Beide Größen signalisieren Schrumpfungsprozesse, der eine aktuelle, der andere vorhergegangene. Denn der Wanderungssaldo ist definiert als Zahl der Zuzüge abzüglich der Zahl der Fortzüge. Und wenn der Saldo positiv ist, die Variable in der Regression aber ein Minus-Vorzeichen hat, schrumpft der AfD-Anteil bei regionaler Attraktivität und umgekehrt.

Auch die Version ‚ohne Berlin‘ bestätigt prinzipiell dieses Bild. Wieder ist das R^2 (korr.) sehr hoch und gegenüber der Analyse von 2017 angestiegen. Für Ganz-Deutschland bleiben alle fünf Variablen hochsignifikant und in der Wirkrichtung gleich. Änderungen gibt es bei den Ost-Interaktionstermen. Zwar gibt es keine Vorzeichenwechsel, aber bloß zwei bleiben hoch-signifikant, zwei sind jetzt nur noch signifikant und die Kombination Ausländeranteil * Ost-Dummy schrammt mit 0,053 sogar an der 5%-Schwelle knapp vorbei. Und als weitere Kontrolle wurde noch eine Regression nur für das Ost-Gebiet gerechnet. Auch hier blieben alle Variablen (hoch-)signifikant.

In summa: (1) West und Ost unterscheiden sich nach wie vor. Bei stark vom Westen geprägten Gesamt-Deutschland ist der Ausländeranteil positiv, im Osten negativ (hier aber mit problematischer Signifikanz). Das gleiche Auseinanderfallen zeigt sich

bei dem Haushaltseinkommen pro Einwohner; es wirkt im Westen negativ, im Osten positiv. Diese Größe erklärt den AfD-Wahlerfolg 2021 am stärksten. Während also im Westen es eher die jetzt schon im Umfeld Vergleich ökonomisch problematischen Gebiete sind, die AfD-Affinität zeigen, sind es im Osten die, deren Einwohner:innen wirtschaftlich nicht schlecht dastehen. (2) Die jedoch hier wie dort mit Zukunftsängsten des regionalen Verfalls zu kämpfen haben. Der Alten-Anteil ist überall AfD-steigernd, im Osten aber viel stärker. Dazu kommt dort noch der in eine ähnliche Richtung zu deutende Wanderungssaldo-Einfluss. Der gemeinsame Nenner von West und Ost kann gut als „Statusangst“²³ beschrieben werden. (3) In beiden Gebieten negativ wirkt der Anteil der SGBII-Bezieher:innen. Das würde man normalerweise auch zu Indikatoren der wirtschaftlichen Deprivation zählen. Warum also gibt es hier diese Besonderheit? Vermutlich, weil noch ein anderer politischer Weg als bei der AfD anzukreuzen, den Enttäuschten offensteht: die Nicht-Wahl.²⁴ Jedenfalls korrelieren auf Wahlkreisebene SGBII-Höhe und Wahlbeteiligung mit $-0,52^{***}$. Und auch der AfD-Zweitstimmenanteil ist negativ mit der Wahlbeteiligung verbunden ($r = -0,39^{***}$). (4) Für Gesamt-Deutschland senkt noch der Anteil der Schulabgänger:innen mit Hochschulzugangsberechtigung. Investitionen in Bildung hilft also weiter nach wie vor, den AfD-Erfolg zu beschränken. (5) Methodisch schließlich ist zu bemerken, dass die Wahl ‚reale‘ Ost-Variablen zu nutzen sich bewährt hat. Das ist besonders deutlich daran zu sehen, dass die testweise zusätzliche Einführung eines reinen Ost-Dummys sowohl im Gesamtmodell wie in der Version ohne Berlin keinerlei Signifikanz aufzeigt.

Wenn als starker Einfluss die Angst vor dem regionalen ökonomischen Abstieg 2017 wie 2021 identifiziert wurde, gilt das denn heute überhaupt noch? Mittlerweile ist die Bevölkerungsprognose aktualisiert worden (Schaubild 3).²⁵ Sie umfasst jetzt die Periode 2017 - 2040. Und mit Ausnahme des Großraums Berlins und den wenigen

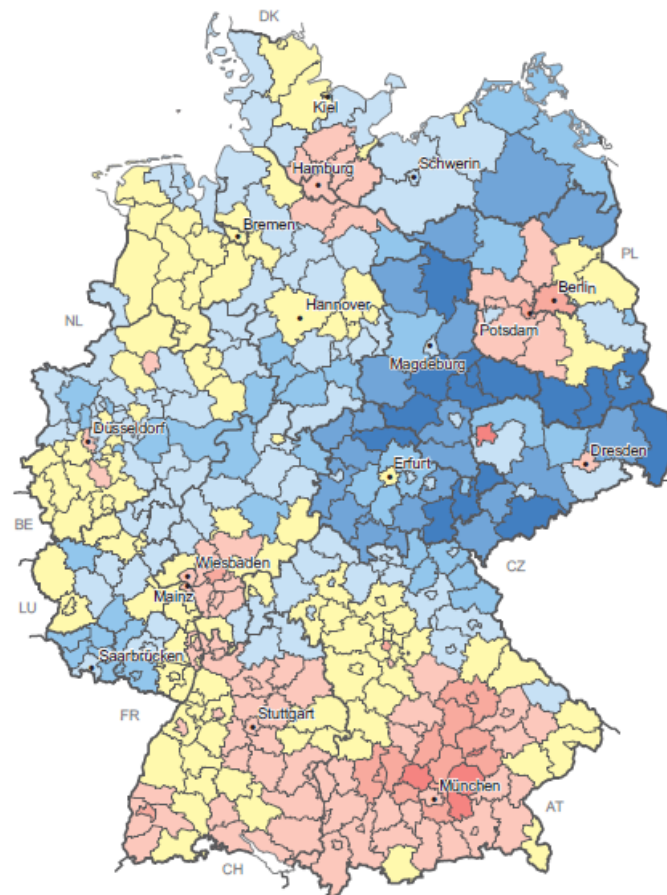
²³ Manow, P., & Schwander, H. (2022). Eine differenzierte Erklärung für den Erfolg der AfD in West- und Ostdeutschland. In *Rechtspopulismus in Deutschland: Wahlverhalten in Zeiten politischer Polarisierung* (pp. 163-191). Springer.

²⁴ Schäfer, A. (2015). *Der Verlust politischer Gleichheit: warum die sinkende Wahlbeteiligung der Demokratie schadet* (Vol. 81). Campus Verlag.

²⁵ <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/fachbeitraege/raumentwicklung/raumordnungsprognose/2040/01-start.html>

Inseln Leipzig, Dresden, Erfurt ist nach wie vor der Osten ein perspektivisch schrumpfendes Gebiet. Der späte Bezugspunkt 2017 spiegelt dazu natürlich nicht die vorher bereits stattgefundenene Schrumpfungsprozesse wieder. Man darf weiter nicht übersehen, dass auch westdeutsche Regionen wie das Ruhrgebiet und das Saarland damit zu kämpfen haben, was zukünftig der AfD zugutekommen könnte.

Schaubild 3: Bevölkerungsprognose 2017 - 2040



100 km

© BBSR Bonn 2020



Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung
im Zeitraum 2017 – 2040 in %

■ bis unter -21	■ -3 bis unter 3
■ -21 bis unter -15	■ 3 bis unter 9
■ -15 bis unter -9	■ 9 bis unter 15
■ -9 bis unter -3	■ 15 und mehr

Weitere, etwas spekulativere Überlegungen

Während 2017 die AfD zum ersten Mal in den Bundestag einzog, gab es 2021 bereits eine in ihrer regionalen Organisiertheit häufig wohletablierte Partei. Welchen Einfluss hatte dies? Man kann versuchen, deren Bedeutung durch die zusätzliche Einführung einer weiteren Variable - die AfD-Zweitstimmen von 2017 - zu erkunden. Dass eine solche enge statistische Beziehung vorliegt, ist evident; die Korrelation zwischen den Zweitstimmen 2017 und 2021 beträgt 0,97***. Die Frage ist also nur: wenn man eine starke zeitliche Pfadabhängigkeit als Einflussgröße akzeptiert, wirken die oben aufgefundenen Bestimmungsgründe trotzdem weiter oder sind sie durch die Erklärung der Zweitstimmen für 2017 ‚aufgebraucht‘ und somit neutralisiert? Es wurde dazu wieder das gleiche Modell wie oben gerechnet und nicht-signifikante Variablen schrittweise eliminiert.

Tabelle 3: Erklärung der Bundestagswahl 2021 - jetzt mit AfD-Stimmenanteil 2017

	Insgesamt		ohne Berlin	
	Beta	Sign.	Beta	Sign.
AfD2017	0,699	***	0,687	***
Haushaltseinkomm.	-0,060	***	-0,063	***
Altenanteil	0,098	***	0,096	***
SGBII-Bez.	-0,036	***	-0,039	***
<i>Interaktionsterme Ost * ...</i>				
Haushaltseinkomm.	0,461	***	0,482	***
SGBII-Bez.	-0,161	***	-0,125	***
Wanderungssaldo	-0,156	***	-0,153	***
SV-Beschäftigte	-0,320	***	-0,326	***
Abitur	0,321	***	0,283	***
N		299		287
R ² (korr.)		0,982		0,982

Im Ergebnis ist zunächst festzuhalten, dass die (hier wegen der Konzentration auf die besser miteinander vergleichbaren Beta-Werte nicht mitgeteilte) Konstante negativ ist. Darin spiegelt sich wieder, dass 2021 die AfD nur 10,3% erreichte, während es 2017 12,6% waren. Weiter hat die Einführung der AfD2017-Variable das R² (korr.) auf 0,982 katapultiert, nicht überraschend nach dem hohen Korrelationskoeffizienten der beiden Zweitstimmen-Größen. Und, wie voraussehbar, hat diese Variable

den stärksten Einfluss. Viel interessanter aber ist, wieviel andere Einflüsse noch hoch-signifikant sind, und dass dies sowohl in der Version mit wie ohne Berlin gilt.

In der Analyse für 2021 ohne AfD2017 (und entweder + oder - wirkend und hier sich nur auf die Version einschließlich Berlins konzentrierend)

für Gesamt-Deutschland:

Ausländeranteil (+), Haushaltseinkommen (-), Altenanteil (+), SGBII-Bez. (-), Abiturientenanteil (-)

und bei den Ost-Interaktionstermen:

Ausländeranteil (-), Haushaltseinkommen (+), SGBII-Bez. (-), Wanderungssaldo (-), Altenanteil (+).

Bei der Regression für 2021 mit der Variable Zweitstimmenanteil AfD2017 sind es für Gesamt-Deutschland:

Haushaltseinkommen (-), Altenanteil (+), SGBII-Bez. (-),

und bei den Ost-Interaktionstermen

Haushaltseinkomm. (+), SGBII-Bez. (-), Wanderungssaldo (-), SV-Beschäftigte (-), Abitur (+).

Wieder wurden die übereinstimmenden Einflussgrößen unterstrichen und es zeigt sich, dass diese in der bekannten Richtung auch dann überwiegend weiterwirken, wenn der vorherige Stimmerfolg der AfD mitberücksichtigt wird. Bei den Unterschieden fällt auf, dass bei den Ost-Interaktionstermen jetzt zwei Größen wieder hochsignifikant sind, die es 2017 waren, aber nicht 2021. Und beides Mal ändert sich die Wirkrichtung. Die Anzahl der SV-Beschäftigten hat nun einen negativen Einfluss, der Abiturient:innen-Anteil an den Schulabschlüssen einen positiven. Allerdings ergibt eine reine Ost-Berechnung, dass die Bildungsvariable ihre Signifikanz ebenso verliert wie auch der Altenanteil und das Haushaltseinkommen. Der negative Einfluss der SV-Beschäftigung bleibt dabei jedoch erhalten. Auf dieser Analyseebene lässt sich nicht klären, ob hier eine zeitliche Veränderung in der Motivlage von Wähler:innen stattgefunden hat oder andere Gründe für den Vorzeichenwechsel bei Berücksichtigung des vorherigen AfD-Zweitstimmenanteils eine Rolle spielen.

Schließlich: die hohe regionale Konstanz des AfD-Wähler:innen-Anteils zwischen den Bundestagswahlen 2017 und 2021 scheint zu belegen, dass diese Partei mittlerweile eine Stammwählerschaft hat. Genau das scheint aber nicht so eindeutig der Fall zu sein. Eine Auswertung von GLES - des zentralen Wahl-Datensatzes in Deutschland für die Individualebene - ergab: „Nur etwas mehr als die Hälfte (52%) der AfD-Wähler aus 2017 haben sich 2021 erneut für die Partei entschieden; 42% der AfD-Wähler aus 2021 hatten 2017 noch nicht für die Partei gestimmt.“²⁶ Auch wenn diese Analyse die hohe Bedeutung der Corona-Politik dafür betont, spricht die Persistenz der Einflussfaktoren in Tabelle 2 verglichen mit Tabelle 1 weiter sehr für die Relevanz regionaler Einflussfaktoren.

Schlussfolgerungen

Wie gezeigt wurde, sind die Gründe für den AfD-Wahlerfolg in den neuen Bundesländern in 2021 im Vergleich zu 2017 recht stabil und erklären nach wie vor große Anteile der regionalen Unterschiede. Eine erste Arbeit dazu für 2021 von anderer Seite stimmt den hier aufgefundenen Ursachen prinzipiell zu.²⁷ „Wenn Personen in einem Kreis wohnen, der durch hohe Ländlichkeit, ein niedrigeres mittleres Einkommen oder schlechte Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen gekennzeichnet ist, hängt dies mit einer erhöhten Chance, die AfD zu wählen, zusammen“ (S. 57). Wobei eine regionale demografische und damit auch ökonomische Perspektivlosigkeit hinzuzufügen sind.

Was also kann getan werden? Statt, wie ein international führender Regionalforscher es nannte, auf ausgesuchte Bling-Bling-Investitionen zu setzen, sollten Regierungen lieber auf regional angepasste Entwicklungsperspektiven setzen.²⁸ Und die

²⁶ Steiner, N. D. Wählerwanderungen von und zu der AfD in der COVID-19-Pandemie (i. E.). https://www.nilssteiner.com/wp-content/uploads/2022/12/Steiner_Wahlerwanderungen-von-und-zu-der-AfD-in-der-COVID-19-Pandemie_Blauer-Band-BTW-2021-1.pdf 1.

²⁷ Stroppe, A.-K., & Jungmann, N. (2022). Stadt, Land, Wahl: Welchen Einfluss hat der Wohnort auf die Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2021? *easy_social_sciences*(67), 49-60.

²⁸ Rodríguez-Pose, A. (2022). The rise of populism and the revenge of the places that don't matter. In A. Velasco & I. Bucelli (Eds.), *Populism. Origins and Alternative Policy Responses* (pp. 79 - 104).

ökonomischen wie sozialen Potentiale von Bildung nutzen. In einem kürzlichen Beitrag im Makroskop²⁹ habe ich dazu Folgendes vorgeschlagen: *Eine vernünftige Lösung wäre es, Hochschulen und Hochschulgründungen in schrumpfenden Gebieten in den neuen Ländern seitens des – dafür eigentlich nicht zuständigen – Bundes mit substantiellen Mitteln finanziell zu fördern. Denn der Osten weist weniger Studierende bezogen auf die Bevölkerung als der Westen auf. Das wird zu künftigen Knappheiten auf einem zunehmend akademisch geprägten Arbeitsmarkt führen. Hochschulen bringen auch Ausgründungen mit sich, und generell entscheiden sich nicht wenige, nach dem Ende des Studiums aus privaten Gründen in der Region zu verbleiben.*

Entsprechend positiv war die regionale Korrelation zwischen Studierendenanteil und Bevölkerungsentwicklung in den neuen Bundesländern. Und sicher wären viele Studieninteressierte auch aus dem Westen bereit, schon alleine aufgrund der viel besseren Wohnsituation einen Umzug dorthin zu erwägen. Und wenn das noch nicht zu- langt, warum nicht an eine „Willkommensprämie“ denken?

Natürlich kann man politisch auch Nichts-Tun und bei jedem weiteren AfD-Erfolg im Osten die Hände wringen und sich wundern, warum diese Osis nur so unbelehrbar sind.

²⁹ Grözinger, G. (2023). *Warum die AfD im Osten besonders stark ist* <https://makroskop.eu/25-2023/warum-die-afd-im-osten-besonders-stark-ist/>